Bezugsgebühr:
[illegible]

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich [illegible]. Die Redaktion ist [illegible] und der [illegible] Sprechstunden [illegible]. Für Aufnahme durch eigene Boten oder Nachträgerinnen erfolgt, erhalten auf Wunsch an Abonnenten, die nicht auf Sonn- oder Feiertage fallen, in ihrer Wohnung [illegible] Morgens zugestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Haupt-Geschäftsstelle: Marienstr. 38.

Anzeigen-Tarif.

Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bis 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2006.

Cotillon- und Saaldekorationen
als: Guirlanden, Wappen, Wimpel, Fahnen in größter Auswahl.
Luxuscartonnagen. Attrappen. Knallbonbons.
21 Am See **Oscar Fischer.** Am See 21

26 Pragerstr. **Adolf Näter** Pragerstr. 26
Fabrik feiner Lederwaaren.
Verkaufsstelle der kunstgewerbl. Werkstätten für Lederarbeiten von Georg Hulbe,
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs.
20 Preismedaillen und Ehrendiplome.

Authorns Nährcacao
Petzold & Authorn A.-G. DRESDEN.
Höchster Nährwerth! Grösster Wohlgeschmack! Leichtester Verdaulichkeit!

Grösstes Lager! **Garten-Schläuche** Gummi-Fabrik
Vorzüglichste Qualitäten in Fabrikpreisen in schwarz oder roth Gummi, auch in Hanf und Hanf gummirt.
Wiederverkäufer und Gärtner Rabatt.
Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 26 Telephon 289.

Tuchwaaren. Lager hochfeiner deutscher u. englischer eleganter Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. **Hermann Pörschel,** Scheffelstrasse 19.

Nr. 193. Spiegel: Kaiser Wilhelm und Waldeck-Rousseau; Salisbury. Hofnachrichten, Straßenbahnunfall, Ferienwanderungen, Leipziger Bankprozeß, Gerichtsverhandlungen. Bilse †. | Muthmaßl. Witterung: Mild, veränderlich. | **Dienstag, 15. Juli 1902.**

Kaiser Wilhelm und Waldeck-Rousseau.

Die Kaiseryacht „Hohenzollern" hat seltene Gäste an ihrem Bord beherbergt: der frühere französische Ministerpräsident Waldeck-Rousseau mit seiner Begleitung ist von Kaiser Wilhelm in den nordischen Gewässern empfangen und durch eine lange Unterredung unter vier Augen ausgezeichnet worden. Was der Träger der deutschen Kaiserkrone dort oben im Angesichte des lieblich milden norwegischen Geländes, das wie geschaffen zum Austausche friedlicher, erhabener und versöhnlicher Gedanken zwischen reichbegabten und hochfliegenden Geistern erscheint, mit dem Manne verhandelt hat, der nach menschlichem Ermessen noch zu einer hervorragenden Rolle in dem öffentlichen Leben der französischen Nation berufen ist, darüber breitet sich bis jetzt wenigstens der strengste Schleier des Geheimnisses. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß ein Staatsmann von so vollendeter Haltung, wie sie dem ehemaligen französischen Ministerpräsidenten eigenthümlich ist, sich zu irgend etwas herbeilassen werde, was auch nur den entfernten Anschein einer Indiskretion gegenüber seinem kaiserlichen Gastgeber hervorrufen könnte. Deshalb müssen alle Andeutungen über den Inhalt der in Odde gepflogenen Unterredung, wenn sie sich auch noch so informirt geben, als „minder haltbare Tagesleistungen" einzelner Blätter und Berichterstatter bewerthet werden. Das hindert indessen nicht, daß man trotzdem auch in ernsten, nicht auf das Sensationelle zugestutzten Kreisen der Zusammenkunft in Odde ein nicht zu unterschätzendes Gewicht beilegt, selbst bei voller Würdigung aller realpolitischen Umstände, die mit mehr oder weniger Nachdruck vor jeder Art von illusionärer Ueberschwenglichkeit warnen.

Zunächst liegt entschieden ein gewisser pikanter Reiz darin, wenn man sieht, wie der souveräne Vertreter einer der konservativsten und mächtigsten Monarchien der Welt ohne alle Bedenken und Vorurtheile den staatsmännischen Vertreter einer radikalen Republik mit einer besonderen Ehrung bedenkt. Allerdings, Herr Waldeck-Rousseau ist persönlich ein Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle und schließlich hat ja auch ein russischer Autokrat, Zar Alexander III., selbst nicht gezögert, stehend und entblößten Hauptes das französische Revolutionslied, die Marseillaise anzuhören, als politische Zwangsgründe ihm diese Ueberwindung nothwendig erscheinen ließen. Man sieht also, die Realpolitik bringt Manches zuwege, wovon sich die Schwärmer für unentwegte „Legitimität" und allezeit strenge „Observanz" in ihrer Schulweisheit nichts träumen lassen. Allein bei Kaiser Wilhelm erscheinen derartige Abweichungen von der herkömmlichen Regel in ganz besonderer Beleuchtung, weil sie nicht sowohl einem wirklichen oder vermeintlichen politischen und nationalen Zwange, sondern vielmehr der eigensten freien Initiative des kaiserlichen Willens entspringen. Kaiser Wilhelm II. liebt es, alle hervorragenden Persönlichkeiten aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Vorzugsweise aber konzentrirt sich sein Bestreben darauf, bedeutende Franzosen, deren geistige oder politische Wirksamkeit auf die Entwickelung bei unseren westlichen Nachbarn einen bestimmenden Einfluß ausübt, im persönlichen Verkehr auszuzeichnen und ihnen gegenüber die ganze chevaleresque Liebenswürdigkeit zu entwickeln, über die der Kaiser in so reichem Maße verfügt und die selbst seine größten Gegner entwaffnet, wenn diese sie einmal in unmittelbarer Nähe verspürt haben.

Die fortgesetzten Beweise von ritterlichem Entgegenkommen, die Kaiser Wilhelm seit Jahren gegenüber Frankreich zu geben sich bemüht hat, haben in Deutschland selbst nicht überall ungetheilte Zustimmung gefunden. Vielfach wurden Bedenken in dem Sinne geäußert, daß derartige Kundgebungen in Frankreich falsch ausgelegt, etwa gar als Schwäche gedeutet werden könnten und daß jedenfalls auf irgend welchen Dank dafür gar nicht zu rechnen sei. Man wies in dieser Beziehung vornehmlich darauf hin, daß Frankreich unmittelbar, nachdem ihm Deutschland auf kolonialem Gebiete in Afrika die allerwichtigsten selbstlosesten Dienste gegen England geleistet hatte, seine Dankbarkeit nicht besser zu bezeugen wußte als indem es anläßlich des deutsch-englischen Konfliktes wegen Südafrikas im Jahre 1896 nicht nur die von Deutschland erwartete Unterstützung gegen England schroff zurückwies, sondern sogar, wie unwidersprochen von französischer Seite selbst erklärt worden ist, in London durch den damaligen Minister des Aeußeren, den famosen Chemiker Berthelot, wissen ließ, daß es im Kriegsfalle England aktiv beizuspringen bereit sei. Kaiser Wilhelm hat sich indessen durch keine Kritik und keine üblen praktischen Erfahrungen in seinem konsequenten Vorgehen gegenüber Frankreich beirren lassen. Der Kaiser handelt dabei nach einem ganz bestimmten groß angelegten Plan. Er will die öffentliche Meinung in Frankreich allmählich für Deutschland günstig stimmen und hofft dadurch das nach seiner Meinung größte und schwerste Hemmniß zu beseitigen, das einer gemeinsamen internationalen Politik der kontinentalen Großmächte in Gestalt der französischen Revanchegelüste im Wege steht.

Es läßt sich nicht schlechthin behaupten, daß die kaiserlichen Bemühungen bisher ganz ohne Erfolg geblieben seien. Welche hervorragenden Franzosen immer mit dem Kaiser zusammen gekommen sind, sie sind ausnahmslos aufrichtig entzückt gewesen über seine zwanglose, bezaubernde Art des Umganges, und sein reiches, vielseitiges Wissen hat ihre aufrichtige, uneingeschränkte Bewunderung erregt. Alle diese bedeutenden Franzosen haben sich aber gleichzeitig auch persönlich von der ehrlichen Friedensabsicht und dem lebhaften Wunsche des Kaisers, mit Frankreich in Freundschaft zu leben, überzeugt und in diesem Sinne nach Kräften auf ihre Landsleute einzuwirken gesucht. So ist denn heute im Jahre des Heils 1902 möglich geworden, was einem Gambetta noch unfehlbar den Hals gebrochen und Jules Ferry unweigerlich dem Absturz vom tarpejischen Felsen überliefert hätte: der erste Staatsmann und Politiker der dritten französischen Republik, der allem Anscheine nach vom Schicksal für das Präsidentenamt aufgehoben ist, kommt mit dem Kaiser des Deutschen Reiches auf neutralem Boden zusammen und hält mit ihm eine intime eingehende Zwiesprache, ohne daß er von der Mehrheit der Presse und der politischen Parteien seines Landes als reif für das Scherbengericht erklärt wird! Daß darin eine Wandlung der Dinge zum Besseren liegt, wer möchte das leugnen, auch wenn er als Realpolitiker noch so skeptisch das deutsch-französische Verhältniß und dessen bestimmende Faktoren beurtheilt? Vielleicht hat die politische Welt in absehbarer Zeit noch mancherlei Ueberraschungen nach dieser Richtung zu gewärtigen. Wer leben wird, wird sehen! Wir aber bleiben bei alledem, was wir sind: ein Reich und Volk aus eigener Kraft, das jedem Wechsel der internationalen Konstellation mit der tröstlichen Ruhe des auf sich selbst gestellten Starken entgegensieht, mag der politische Himmel nun heiter sein oder mag er sich mit Wolken umhüllen und grollende Wetter bringen.

Salisbury's Rücktritt.

Lord Salisbury, der englische Premierminister, hat sein Amt niedergelegt. Daß er das thun würde, haben schon seit Monaten die Spatzen von allen Dächern Londons gepfiffen und das Ereigniß hat daher durchaus nichts Unerwartetes an sich. Ebenso wenig aber vermag es bei der augenblicklichen Weltlage irgend eine aufregende Wirkung auszuüben, wie denn überhaupt die ganze Persönlichkeit des verflossenen Premiers die Verkörperung einer bis auf's Aeußerste gesteigerten phlegmatischen Gemächlichkeit ist. Der alte, würdige, rundliche Herr führte schon seit längerer Zeit nur noch dem Namen nach die Geschäfte des britischen Weltreiches. In Wirklichkeit hatte Herr Joseph Chamberlain die ganze aktive Leitung an sich gerissen und schaltete und waltete nach seinem höchsteigenen Belieben. Lord Salisbury dachte inzwischen mehr an die Pflege seiner von ihm mit ängstlicher Sorgfalt gehüteten Gesundheit als an die lästige Regierungsthätigkeit. Er war immer im Bade oder an irgend einem sonstigen Erholungsorte, ganz einerlei, in welcher Klemme das Reich in Folge der Chamberlain'schen Gewaltpolitik stecken mochte, und selbst in einer so großen aktuellen Noth, wie sie die Faschodakrisis mit Frankreich heraufbeschworen hatte, kam Lord Salisbury nicht etwa freiwillig nach dem unwirthlichen London zurück, sondern er mußte förmlich mit Gewalt herbeigeholt werden. Daß eine solche Persönlichkeit nicht zu denjenigen Erscheinungen gehört, welche „die Zeit an der Stirnlocke zu fassen" verstehen und ihrer Nation den Stempel ihres Wesens aufdrücken, darf nicht Wunder nehmen.

Im Anfange seiner Ministerlaufbahn schien sich Lord Salisbury den Ruf eines gemäßigten Staatsmannes erwerben zu wollen. Man glaubte in ihm eine gewisse Gewähr gegen imperialistische Ausschreitungen und Friedensstörungen der englischen Politik erblicken zu dürfen und ließ ihn als erhofften Widersacher der rücksichtslosen Disraeli'schen Politik des „Zugreifens" um jeden Preis und an allen Ecken und Enden, wo immer ein Fleckchen Erde noch halbwegs frei war, auf dem Kontinent sogar mit ebenem gewissen Wohlwollen passiren. Alle diese Illusionen hat aber Lord Salisbury durch sein späteres bedingungsloses Einschwenken in das imperialistische Fahrwasser der Chamberlain und Genossen gründlich gestört. Nichts, rein gar nichts hat Lord Salisbury insbesondere gethan, um seine Hände von der südafrikanischen Blutschuld rein zu halten. Ihn belastet daher auch die ganze furchtbare Verantwortung, die mit diesem Kriege verbunden ist, in ebenso viel stärkerem Maße als er in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident staatsrechtlich höher stand als die Chamberlain und Genossen. Die Geschichte wird von ihm unerbittlich sagen, daß er das Reich in den unheilvollen südafrikanischen Krieg hineinstürzen ließ. Daß der Rücktritt Lord Salisbury's eine Aenderung der Haltung Englands in den jetzt auf der Tagesordnung stehenden Fragen zur Folge haben werde, erscheint ausgeschlossen, wenigstens für die nächste Zukunft. Was freilich später kommen kann, zumal wenn die Verhältnisse in Ostasien sich erst weiter ausgestalten, entzieht sich der Berechnung. Zunächst bleibt abzuwarten, ob der Nachfolger Salisbury's, dessen Neffe Balfour, der bisherige Erste Lord des Schatzes, gegenüber der Chamberlain'schen Clique sich zu etwas größerer Selbstständigkeit aufzuraffen vermag.

Neueste Drahtmeldungen vom 14. Juli.

Der Einsturz des Glockenthurmes der Marcuskirche in Venedig.

Vorgestern früh ging das Gerücht in Venedig, daß die berühmte Campanile di S. Marco, eine der stolzesten Zierden der Stadt, einzustürzen drohe. Es wurde jedoch festgestellt, daß es sich nur um Risse im Mauerwerk handle, die bisher kein Bedenken hervorrufen konnten. Man fing bereits an, sich zu beruhigen und den Mittheilungen der Sachverständigen Glauben zu schenken, als gestern die Katastrophe dennoch eintrat. Vormittags ist das berühmte Bauwerk eingestürzt und mit ihm auch die vorgebaute Loggietta von Sansovino und die anstoßende Ecke des Königspalastes. Der Trümmerhaufen ist 30 Meter hoch. Es wird angenommen, daß kein Mensch zu Schaden gekommen ist. Der viereckige Glockenthurm, ein Koloß von 98 Meter Höhe, wurde im Jahre 888 errichtet, 1329 neu aufgeführt, 1417 mit einer marmornen Spitze versehen, die seit 1517 durch eine fast 5 Meter hohe Engelsfigur gekrönt wurde. Der östliche Vorbau des Thurmes, die Loggietta, 1540 von S. Sansovino erbaut, diente anfangs dem Verkehr der Nobili, dann während der Sitzungen des Großen Rathes als Hauptwache. Bemerkenswerth waren die Bronzestatuen: Pax, Merkur, Apollo, Pallas und die vier reizenden mythologischen Sockelreliefs von Sansovino, sowie die Bronzethüren und im Innern eine Thongruppe der heiligen Familie. Von der Campanile hatte man, besonders herrlich bei Sonnenuntergang, einen fesselnden Ueberblick über die Inselwelt Venedigs und das Festland.

Berlin. Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe. Truppentransportdampfer „Pisa" hat auf der Ausreise nach Ostasien am 14. Juli Aden angelaufen. Die Nachricht, daß sich auf dem Reichspostdampfer „Preußen" bei seiner Ankunft in Neapel am 10. Juli 130 Mann deutscher Truppen befunden haben, ist unzutreffend.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der preußische Bergfiskus läßt seit einiger Zeit in seinem Grubenzelte „Friedrich" bei Olsen im Kreise Lüdinghausen zahlreiche Bohrungen durch die Gewerkschaft „Rheinpreußen" ausführen, um die Lagerungsverhältnisse in demselben genauer zu untersuchen. Bei diesen Bohrungen ist man unvermuthet bei einer Tiefe von 640 Metern auf eine Petroleumquelle gestoßen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der hiesige Hof hat für die Herzogin-Wittwe von Anhalt-Bernburg Trauer auf 5 Tage angelegt. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 7. d. M., welche bestimmt: Das Gesetz betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 tritt, insoweit nicht für die einzelnen Vorschriften ein früherer Zeitpunkt bestimmt ist, am 1. April 1903 in Kraft. — Als Nachfolger des bayerischen Kultusministers v. Landmann, der wegen des Konfliktes mit der Würzburger Universität zurücktritt, wird der bayerische Gesandte in Wien Freiherr v. Podewils genannt. — Freiherr v. Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, soll die Absicht geäußert haben, bei der nächsten Wahl eine Kandidatur nicht wieder anzunehmen. — Wegen des im „Prager Polizeianzeiger" veröffentlichten Steckbriefes ist seitens der deutschen Regierung in Wien keine Beschwerde erhoben worden, da man es der österreichischen Behörde selbst überlassen wollte, hier Remedur zu schaffen.

Bernburg. Zu der heutigen Beisetzungsfeier der Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg hatte die Stadt ein würdig imposantes Trauergewand angelegt. Bereits in den frühen Morgenstunden durchwogten Tausende von Menschen aus der Stadt und Umgegend die Straßen. Kurz vor 12 Uhr traf der Hofzug aus Dessau mit den Vertretern der fremden Fürstlichkeiten ein. Der Zug mit der Leiche fuhr 12½ Uhr mit einhalbstündiger Verspätung, von Ballenstedt kommend, auf dem Bahnhofe ein. Als der mit einer Purpurdecke verhüllte Sarg auf den Leichenwagen gehoben wurde, präsentirte die auf dem Bahnsteig aufgestellte Ehrenkompagnie des 93. Füsilier-Regiments in Bernburg. Die Regimentsmusik spielte einen Choral. Vom Bahnhofe bewegte sich der Zug nach der Schloßkirche. Dem Sarge zunächst schritt der Erbprinz von Anhalt-Dessau, rechts von ihm der König von Dänemark, links Prinz Friedrich Heinrich von Preußen als Vertreter des Kaisers. Es folgten die Prinzen Julius und Johann von Schleswig-Holstein-Glücksburg, Eduard von Anhalt, Albert von Schleswig-Holstein-Glücksburg, Sizzo von Schwarzburg, Aribert von Anhalt, der Fürst zu Stollberg-Wernigerode, Prinz Heinrich zu Stollberg-Stollberg und Vertreter anderer Fürstlichkeiten. Die Trauerrede hielt Oberhofprediger Teichmüller-Dessau. Hierauf erfolgte die Beisetzung in der Fürstengruft, wobei nur die nächsten Verwandten und die übrigen Fürstlichkeiten anwesend waren. Nach der Feier reisten die Fürstlichkeiten nach Dessau ab.

Kiel. Die „Iduna" mit der Kaiserin an Bord lief kurz nach 4 Uhr in den hiesigen Hafen ein. (Die Kreuzerfahrt in der Ostsee mußte wegen des stürmischen Wetters unterbrochen werden.)

Hamburg. (Priv.-Tel.) Der Centralverband der Maurer beschloß, den Mitgliedern des Centralverbandes die Akkordarbeit wieder zu gestatten.

Altenburg. (Priv.-Tel.) Der nach Unterschlagung von mehr als 400 000 Mark seit Februar flüchtige Bankagent Gruener ist heute in Fiume verhaftet worden.

Frankfurt. (Priv.-Tel.) Aus Karlsruhe wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: In Biesingen sind 25 Häuser, die Kirche und das Schulhaus niedergebrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Kinder verursacht worden.

Prag. (Priv.-Tel.) Der Beamte, durch dessen Verschulden das auf Kaiser Wilhelm bezügliche Inserat im „Polizei-Anzeiger" abgedruckt wurde, wurde vorläufig auf 6 Wochen des Dienstes enthoben. Entgegen Behauptungen, das Inserat sei in polnischer Sprache eingereicht worden, wird von maßgebender Seite erklärt, daß der Text in deutscher Sprache abgefaßt gewesen ist.

Brünn. (Priv.-Tel.) Die Herold'sche Leinen- und Jutewaarenfabrik ist gestern Nachmittag theilweise niedergebrannt. Mehrere Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Kronen.

Lemberg. (Priv.-Tel.) Zur Gedenkfeier des polnischen Sieges bei Grunwald durchzogen schon am frühen Morgen Musikbanden die Straßen; vom Rathhausthurm wurden Fanfaren geblasen, außerhalb der Stadt wurden Böllerschüsse abgegeben.

Kronforfer Sauerbrunn. anerkannt bester natürlicher